

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 67.

Samstag am 22. März

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Gestern wurde das X. Stück, III. Jahrgang 1851 des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Laibach, den 22. März 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Se. Majestät der Kaiser haben mit a. h. Entschliessung vom 18. December 1850, über einen von dem Handelsminister, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Aeußeren erstatteten allerunterthänigsten Vortrag, den österreichischen Staatsangehörigen Antonio Gazi Francovich in Tripolis zum dortigen österreichischen Consul mit der Berechtigung zum Bezuge der tarifmäßigen Gebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die Cameral-Bezirks-Commissäre erster Classe im Gebiete der Galizischen Finanz-Direction, Joseph Kulhawy und Johann Schenk zu Finanzsecretären der genannten Finanz-Landesbehörde ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die im Bezirke der k. k. Finanz-Landesdirection in Graz erledigte Cameral-Bezirkscommissärsstelle erster Classe dem Cameral-Bezirkscommissär der zweiten Classe, Heinrich Kos verliehen, und zu Bezirkscommissären der zweiten Classe die Concipisten Anton Uhl und Johann Binter ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. März.

Die bedeutendsten Papierfabrikanten haben bei dem Handelsministerium eine Eingabe eingereicht, worin sie auf das Entschiedenste die Festschzung des Zollsaßes für Hadern mit 4 fl. pr. Centner begehren, und zugleich rückfichtlich der Papierzölle eine Unterscheidung des ungeleimten und geleimten Papiers vorschlagen, wovon das erstere mit 3 fl., das zweite mit 7 fl. 30 kr. belegt werden soll.

Laibach, 22. März.

Gestern, den 21. März, fünf Minuten nach elf Uhr Abends trafen Se. Maj., unser allergnädigster Kaiser und Herr, in Begleitung Allerhöchst Ihres durchlauchtigsten Herrn Bruders Erzherzogs Ferdinand Max, kais. Hoheit, von Wien kommend, welches Allerhöchst Dieselben Morgens 8 Uhr 52 Minuten verlassen hatten, mit einem Separatzuge im besten Wohlsein im Bahnhofe unsere Stadt ein, wo Allerhöchst Dieselben vom Herrn Statthalter, Graf Chorinsky, und dem Herrn Militärcommandanten, G. M. Graf Deym, ehrfurchtsvoll empfangen wurden, und setzten nach einem, für unsere Liebe, viel zu kurzem Aufenthalte von 10 Minuten Höchst Ihre Reise nach Triest fort.

Se. Majestät hatten sich ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verboten, und so mußte sich der äußerliche Ausdruck der innigsten Liebe und-treuesten Anhänglichkeit, mit der Laibach seinem kaiserlichen

Herrn ergeben ist, auf die freiwillig veranstaltete Beleuchtung der Durchfahrtsstrecke und jene lauten herzlichen Jubelrufe beschränken, in die die versammelte Menge am Bahnhofe und längst des ganzen Weges beim Anblicke des Vielgeliebten ausbrach und mit denen sie ihre heißen Segenswünsche für eine glückliche Reise und baldige frohe Wiederkehr zum Himmel sandte!

## Slavische Rundschau.

\* Ein Prager Gelehrter, melden die „Prazske Noviny“, befaßt sich mit der Herausgabe einer Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten bis zu den neuesten Zeiten — in czechischer Sprache.

\* Die von den „Pr. Nov.“ jüngst in Anregung gebrachte Nothwendigkeit, in den Gemeinden Gedenkbücher zu führen, hat Anklang gefunden, und es werden über deren bereits geschenehen Einführung aus vielen Gemeinden die erfreulichsten Berichte gemeldet. Mit der Führung solcher geschichtlicher und statistischer Gedenkbücher sind theils die Gemeindevorstände, theils die Schullehrer betraut worden. Eine gleiche Uebung ist auch bereits von den Innsbrucker Blättern für Tirol anempfohlen worden.

\* Der ruthenische Nationalrath in Lemberg hat in seiner Sitzung vom 28. Februar mit der Uebringung der Dankadresse an Se. Durchlaucht den Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg, die Herren Michael Kuziemski und Wal. Chominski betraut.

\* Die „Südslav. Ztg.“ macht den Antrag, es möchten die intelligenten Slovenen, Serben und Croaten zu einer einheitlichen, südslavischen, literarischen Gesellschaft unter der Benennung „Matica jugoslavanska“ sich in der Weise vereinen, daß der Centralverein in Agram seinen Sitz habe, außerdem aber auch jedes Land Filialvereine besitze. Der Zweck dieser Vereine wäre die Obsorge zur Herausgabe guter Bücher, — da slovenischer, dort serbischer u. s. w. Den Grund zu der „Matica jugoslavanska“ soll die in Agram bestehende „Matica ilirska“ legen.

\* In Lemberg wurden in der letzten Februarwoche unter dem Vorhise des Hrn. Statthalters Beratungen über die Einrichtung der Nationalschulen und die Regelung des Sprachunterrichtes abgehalten. Zugleich ward eine Commission gebildet, welche für die Herausgabe brauchbarer Schulbücher zu sorgen hat. Bei einer Anzahl von fünf Millionen Einwohnern besaß Galizien bisher nur 2280 Schulen für 543.000 schulfähige Kinder, wobei noch zu bemerken, daß in einigen dieser Schulen oft nur Kirchensänger gegen Entrichtung geringer Naturalleistungen nothdürftigen Unterricht ertheilten.

\* Der Slavist, Dr. Carl Langi, bearbeitet eine „Geschichte der Völker“, in slavischer Sprache, welche nach erfolgter Approbation unverweilt dem Drucke übergeben werden wird. Das ganze Werk wird sieben Theile umfassen und ist für die Gymnasialschulen in der Slovakei, in Mähren und in Böhmen bestimmt, weshalb auch Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister sich für die Herausgabe interessirt.

\* Professor Jungmann in Prag hat eine statistische Uebersicht der Studierenden an den böhmischen Gymnasien herausgegeben. Nach derselben befinden sich an sämtlichen Gymnasien Böhmens 5709

Schulen, darunter 3162 Cechen, 1926 Deutsche und 421 solche, deren Nationalität nicht genau bestimmt werden kann.

\* An der Universität zu Graz werden im zweiten Semester die Professoren Dr. Skedel und Dr. Kopac an der juridischen Facultät ihre Vorträge in slovenischer Sprache halten.

\* Der „Kurier Warszawski“ vom 14. März meldet: Auf dem Felde der slavischen Literatur erschien ein neuer Stern in der Schrift des Hrn. Mikutsky, Hörers des vierten Curfes der historisch-philologischen Facultät an der kaiserlichen Universität zu Moskau. Diese Schrift heißt: „Vergleichendes Wörterbuch der Sanskritsprache mit der slavischen und einigen anderen europäischen Sprachen.“ Das Werk ward Hrn. Sarsarik in Prag zur Beurtheilung eingesendet.

\* Das Ministerium des Unterrichts hat einen Preis von 300 fl. C. M. für die Verfassung einer ruthenischen Sprachlehre zum Gebrauche für Volksschulen ausgeschrieben.

## Oesterreich.

\* Wien, 20. März. Bekanntlich hat die persische Regierung um Absendung mehrerer k. k. Offiziere ersucht, die in jenem fernen Reiche als militärische Instructoren verwendet werden sollen. Es ist dieser Ruf ein Zeichen, daß sich daselbst das Bedürfnis einer geregelten militärischen Organisation lebhaft regt, und daß der Ruhm der k. k. Armee und der ausgezeichnete Ruf ihrer Disciplin und ihres Organismus selbst in jene entlegenen Gegenden gedrungen ist. Es ist ferner ein Symptom, daß auch dort die Elemente der Civilisation und der höheren politischen Entwicklung aufgesucht werden, da ein geregeltes Heerwesen ohne eine eben so geregelte Verwaltung und ein angemessenes Volkssbildungssystem kaum zu bestehen vermag.

Wir haben Gelegenheit gefunden von einer interessanten diesen Gegenstand behandelnden Denkschrift Einsicht zu nehmen, worin die Aufgabe, welche zu lösen, in scharfen und richtigen Umrissen dargestellt ist. Es wird darin nachgewiesen, daß mit bloßer militärischer Dressur der von der persischen Regierung angestrebte Zweck nur unvollkommen erreicht werden würde, wenn nicht andere Bedingungen hinzutreten und die Aufgabe in großen Dimensionen begriffen und durchgeführt wird.

Ungeachtet der seit Altersher zwischen der Türkei und Persien schwebenden Streitigkeiten, ungeachtet blutiger Kämpfe und trauriger Erinnerungen, welche sich hieraus entspannen, ungeachtet des bitteren Sectenhasses, welcher die türkischen Sunniten von den persischen Schütten scheidet, scheinen doch beide Reiche durch Natur und politisches Verhängniß auf einander gewiesen. Der wesentlich gleichartige Glaube, die gleiche Sitte und Regierungsform sollte sie bestimmen sich fest zusammen zu schließen.

In solcher Verbindung wären sie unstreitig mehr gefaßt und gerüstet jeder von Außen her drohenden Eventualität zu begegnen, und die fremden Einflüsse, welche sich in beiden Reichen bereits auffallend fühlbar gemacht haben, durch vereinte Anstrengung zu paralyfieren.

Ein gewisser geistiger Contact scheint in der That schon zwischen der Türkei und Persien Statt zu

finden. Die reformistischen Bestrebungen des erstwähnten Reiches haben Anklang und Wiederhall in dem östlichen Nachbarstaate gefunden. Persien vielleicht das blühendste und herrlichste Land der Welt vereinigt alle Bedingungen einer gedeihlichen Entwicklung in seinem Schooße, ja es übertrifft die Türkei sogar darin, daß es eine größtentheils homogene Nationalität von gleicher Sitte und Religion aufzuweisen vermag, während der wunde Punct der Türkei immerdar die Zersplitterung nach überaus zahlreichen Völkern und durchaus divergirenden Glaubensbekenntnissen bleiben wird. Da die Gebiete Persiens und der asiatischen Türkei mittelst weiter Grenzen zusammenhängen, so bedürfte es in der That nur einer erleichterten und vielfältigten Communication, um eine lebhaftere Handelsbewegung zwischen beiden Staaten zu erzeugen. Eine solche müßte aber wieder belebend und anregend auf den österreichischen Commercium zurückwirken, der offenbar darauf angewiesen erscheint mit den türkischen Ländern in den innigsten Verkehr einzutreten. Jedes Saatkorn der Civilisation, welches im persischen Reiche gestreut wird, dürfte früher oder später auch unserem Vaterlande zu Gute kommen.

Wir wünschen daher, daß patriotische Gesinnung Männer zu dem Entschlusse bestimmen könne, dem Rufe der persischen Regierung zu folgen, wir wünschen, daß es ihrer Energie gelingen möge die Hindernisse, welche sich ihrem Wirken entgegenstellen dürften, mit Erfolg zu beseitigen. An diesem Erfolge zweifeln wir am wenigsten dann, wenn ein Mann sich für diese Sendung finden sollte, den sowohl allgemeine und erprobte militärische Fähigkeiten, als auch die Kenntniß der persischen Sprache und Landesitte insbesondere dafür qualificiren.

\* Das hohe Finanzministerium sand mit dem Erlasse vom 12. Februar 1851 zu bestimmen, daß die nach den Grundzügen der Grundentlastung von den Verpflichteten zu bezahlenden Renten, dann derartige Vorschüsse in Berücksichtigung der besonderen bisher obwaltenden Verhältnisse in dem Verwaltungsjahre 1851 von der Einkommensteuer frei zu lassen sind, dagegen aber die aus Verträgen entspringenden ablösbaren Leistungen, die der Verpflichtete bis zur erfolgten Ablösung im vollen Umfange erfüllt, der Einkommensteuer zu unterliegen haben.

**Wien.** Das „Journal des Debats“ ist in der Lage, die Vorschläge der zweiten Commission der Dresdner Ministerialconferenz mitzutheilen. Sie lauten, wenn auch nicht wörtlich ihrem Sinne nach, wie folgt:

1. Alle Mitglieder des Bundes verbinden sich, die seit 1848 in die Einzelverfassungen eingeführten Bestimmungen, die mit der Bundesverfassung oder dem monarchischen Principe unverträglich sind, aufzuheben.

2. In den Fällen, wo zwischen dem Souverän und seinen Landständen ein Conflict über die Auslegung oder die Anwendung der Verfassung entsteht, haben die streitenden Theile das Recht, die Frage an den Bundestag zu bringen, der entweder seine gütliche Vermittlung versuchen, oder darüber — unmittelbar oder durch ein Schiedsgericht — entscheiden wird.

3. Die Weigerung der Stände, die Steuern zu votiren, wird als ein Act des Widerstandes von Seiten der Unterthanen gegen die Regierung betrachtet, und es soll in dieser Beziehung nach dem Artikel 25 der Wiener Acte vom 15. Mai 1825 verfahren werden.

4. Die im Bunde vereinigten souveränen Fürsten können in der Erfüllung ihrer Pflichten oder in der Ausübung der aus der Bundesverfassung entspringenden Acte durch ihre Landesstände weder beirrt, noch beschränkt werden.

5. Sollte in den von den Artikeln 25, 26 und 28 der Wiener Acte vorgesehenen Fällen das bewaffnete Einschreiten des Bundes in einem deutschen Lande nöthig werden, so wird der Bund den Ursachen der Unruhen nachforschen, und falls die Quelle

in der Verfassung oder den Landesgesetzen liegen sollte, dieselben unverweilt modificiren.

— Se. Majestät der Kaiser haben anzuordnen geruht, daß die in dem Pulverpatent vom Jahre 1807 §. 4 und 19 enthaltenen Bestimmungen wegen Ausschließung der Israeliten von der Erzeugung des Pulvers und Salniters, so wie von dem Handel mit diesen Artikeln aufgehoben werden. Die Artillerie-Behörden sind zugleich angewiesen, die in den Verschleiß-Befugnissen bisher enthaltene Clausel wegen Ausschließung der Israeliten wegzulassen, die alten Befugnisse einzufordern und neue, mit Weglassung jener Clausel, auszufertigen.

Der Herr Unterrichtsminister hat gestattet, daß mehrere Supplenten an den böhmischen Gymnasien, die sich für die Lehramtsprüfung vorbereiten, zu diesem Zwecke nach Prag gehen dürfen, wo ihnen wissenschaftliche Hilfsmittel jeder Art zu Gebote stehen. Sie erhalten 200 fl. pr. Semester, oder ihre bereits bezogene höhere Supplentengebühr, müssen aber die Supplirung an einem der Prager Gymnasien mit 6—8 Stunden wöchentlich übernehmen.

— Der Herr Unterrichtsminister hat angeordnet, daß die Gymnasial-Directoren die Entwürfe der Lectiionspläne für das Schuljahr 1852 schon zu machen und spätestens bis Ende April 1851 der Landes Schulbehörde einzusenden haben.

— Der Triesler Gemeinderath hat 4000 fl. für die Anfertigung von 4 Ehrenbürgerdiplomen für die Herren: Fürsten Schwarzenberg, Dr. Bach, Baron Bruck und Ritter von Schmerling bewilligt.

— Der Entwurf des neuen Berggesetzes, aus der Feder des Herrn Sectionsrathes Scheuchensstuhl, ist bereits vollendet.

— Im Handelsministerium wird thätig an der Ausarbeitung eines Planes für ein ungarisches Eisenbahnetz gearbeitet. Pesth bildet den Knotenpunct, von welchem nach allen Richtungen Aeste auslaufen. Im südlichen Ungarn soll ein vollständiges Canal-system die Schienenwege ergänzen und vervollständigen.

— Einem Gerüchte zufolge wird der Hr. Handelsminister nach Venedig gehen, um daselbst persönlich die Freihafen-Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen.

— Der Herr Handelsminister hat im Interesse der arbeitenden Classe an mehrere Handelskammern folgende Fragen gerichtet: Wie hoch beläuft sich der tägliche Erwerb eines Arbeiters, und zwar speciell des Mannes, der Frau und des Kindes? Welches Handwerk gewährt den höchsten Verdienst, und welches den niedrigsten? In welchem Verhältnisse steht der Verdienst des Arbeiters auf dem Lande zum Verdienst des in Fabriken u. s. w. beschäftigten Arbeiters? Welches ist die Einrichtung von Unterstützungsanstalten für Arbeiter? \*)

— Die „öfterr. Corresp.“ erklärt die Nachricht, daß die kaiserliche Regierung an Sardinien die Forderung gestellt habe, einige feste Plätze in diesem Staate, namentlich Fenestrelles, d'Erilles, Alessandria, ja sogar Genua militärisch zu besetzen, als grundlos.

— Der Stifftsbrief über die zum Andenken an die Constituirung der Gemeinde Wiens errichteten Stipendien enthält folgende nähere Bestimmungen: Der Betrag eines Stipendiums ist auf 100 fl. ö. M. jährlich festgesetzt. Die zu betheiligenden Stipendisten müssen der Gemeinde Wien angehören; an dem hiesigen polytechnischen Institute als immatriculirte Schüler den Studien obliegen, und sich über wahre Dürftigkeit, ein tadelloses Benehmen und ausgezeichnete wissenschaftliche Verwendung ausweisen. — Die Verleihung der Stipendien steht dem jeweiligen Bürgermeister nach Einholung des Gutachtens der Direction und des Lehrkörpers des polytechnischen Institutes zu.

— Nach dem „H. N.“ ist die englische Note, den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen

\*) Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat die Handl. und Gewerbe-Kammer für Krain bereits die bezüglichen Antworten erstattet. Die Red.

Bund betreffend, am 8. d. dem Fürsten Schwarzenberg übergeben worden. Lord Palmerston erklärt, daß dieser Schritt nicht ohne Theilnahme und Einwilligung der sämmtlichen Garanten des Vertrages vom 18. Juni 1818 geschehen könne. Abgesehen davon, würde eine solche Veränderung das bestandene Gleichgewicht Europa's förmlich vernichten. England werde seine Meinung über diese Frage dann abgeben, wenn es um Einwilligung zu der beabsichtigten Veränderung aufgefordert würde.

— In Mohacs fiel am Schluß des Faschings ein sehr bedauerlicher Excess vor. Die dortigen Serben haben die althergebrachte Gewohnheit, am Faschingsdinstag auf öffentlichem Plaze maskirt ihren Nationaltanz, den Kolo, auszuführen. Die Behörde hatte dießmal die öffentlichen Maskenzüge auf das Strengste untersagt, aber die Bewohner lehrten sich nicht daran, und ließen sich ihren Kolo nicht nehmen. Drei Gensd'armen erschienen auf dem Tanzplaze, um der Anordnung der Behörde Achtung zu verschaffen, wurden aber insultirt; sie machten nun von ihren Schußwaffen Gebrauch, und streckten einen tod nieder, und führten zwei Individuen gefangen mit sich. Da rottete sich ein Haufe von 100 Männern zusammen, zog zum Stadthause und verlangte die Freilassung der Gefangenen, was auch, wegen der drohenden Haltung der Excedenten, geschehen mußte. Aus Fünfkirchen ist später eine Militärmacht von 300 Mann requirirt worden, welche thätig ist, die Anstifter dieses Excesses einzubringen, und der gerechten Strafe zuzuführen.

— Der ausgezeichnete Mathematiker und gewesene Professor der Pesther Universität, Herr Wallas, welcher wegen Betheiligung an der Revolution seine Stelle verlor, hat die Bewilligung zur Auswanderung erhalten, und wird mit seiner Familie nach Südamerika gehen.

— In einer Vorstadt Pesth's hat ein Mann seiner Frau und seinen drei Töchtern, nachdem er, durch Noth dazu gedrängt, Wäsche und sonstige Habe in's Verkaufamt getragen hatte, auch noch die schönen langen Haare abgeschnitten, die er dem Friseur verkaufte. Als seine Nachbarn die vier geschorenen Frauentöpfe sahen und von der Noth dieser Familie hörten, wurden sie so ergriffen, daß sie die Miete für die Wohnung und einige Schulden dieser Armen bezahlten. Der Bürger B. . . . t aber ist besonders zu erwähnen, da er so lange dieser Familie ein Wochengeld zu geben sich anheischig machte, bis der Mann eine Anstellung oder sonstige Gelegenheit zu Verdienst finden werde.

— Das böhmische Comité zur Errichtung eines Constitutionsdenkmals hat, aus Mangel an Theilnahme, seine Wirksamkeit vor der Hand eingestellt, um sie beim Eintritte günstigerer Verhältnisse wieder aufzunehmen.

— Den Professoren der Geschichte am Teschner Gymnasium ist die Weisung zugekommen, sich mit den Religionslehrern in's Einverständnis zu setzen.

— Herr S. Wehle, Professor an der Gremial-Handelschule zu Wien, hat auf Grundlage des provisorischen Privatunterrichts-Gesetzes ein Werkchen, betitelt: „Der Privat-Unterricht“ herausgegeben. Es spricht seine tiefgefühlten Wünsche zur erfolgreichen Entwicklung desselben und seine anerkennungswerthen Ansichten aus, denen eine große Verbreitung zu wünschen ist.

— Mehrere Zeitungen haben von einem geheimen Briefwechsel zwischen den Verbannten in Kutahia und ihren Freunden in Ungarn gesprochen. Die Sache hat ihre Richtigkeit. Anfangs wurde die gewöhnliche Geheimschreiberei mit Citronen- und Zwiebelsaft angewendet. Später nahm man zur Chemie seine Zuflucht. Man schrieb auf chemisch zubereitetes Papier mit einer Composition, die beim Eintrocknen spurlos verschwand. Dann wurde mit einer schlecht haltenden Dinte dasselbe Blatt mit den gleichgiltigsten Dingen beschrieben. Der Empfänger brachte ein Reagens in Anwendung, welches die Dinte verschwinden, den beabsichtigten Inhalt aber erscheinen ließ. Den Argusaugen der Polizei

entging aber auch dieses Manöver nicht und die Entdeckung hatte manche Verhaftung zur Folge.

Während der herrschende Unglaube die Pfeiler der Gesellschaft zu untergraben droht, tritt ein nicht minder gefährliches Extrem, der Aberglaube, hier und da auf. Die Wundergeschichten, die mit überraschender Gleichzeitigkeit an verschiedenen Punkten des katholischen Europa's austauschen, schaden nur der Religion, die keiner künstlichen, am allerwenigsten betrügerischer Mittel bedarf. Mögen das die Diener der Religion bedenken, und all ihren Einfluß ausbieten, um jeden Hang des leider noch ungebildeten Landvolkes zur Schwärmerie zu bekämpfen. Zu diesen Bemerkungen veranlaßt uns folgende dem „E. B. a. B.“ aus Brünn mitgetheilte Thatsache:

In Biskupitz ereignete es sich kürzlich, daß die bei einem Bauer in Diensten stehende 14jährige Tochter des Hirten beim hellen Tage plötzlich zu schreien begann, und mit starrem Auge in einen Winkel der Wohnstube, in der sie sich eben mit ihrem Dienstherrn befand, hinzeigte und schluchzend behauptete, sie sehe dort die ganz graue Gestalt einer traurigen Frau, welche sie mit gefalteten Händen um ihre Erlösung ansehe. Der Schrecken ergriff den alten Mann, die Nachbarn liefen mit Grauen zusammen, das Mädchen blieb jedoch bei ihrer Aussage und fügte bei, daß die Gestalt eben auch die Mittel zu ihrer Erlösung angebe, welche darin beständen, daß man für ihr Seelenheil in der Ortskirche einige Messen lesen lasse, und Almosen austheile. Diese Mittel wurden mit gutem Erfolge versucht. Nachdem mehrere Messen gelesen waren, wobei die Geistesheilerin jedes Mal, zum Staunen der von allen Seiten herbeigeströmten Menge, in Ohnmacht fiel, gab das Gespenst Ruhe, was jedoch hauptsächlich dem Einschreiten der Bezirkshauptmannschaft zu verdanken seyn dürfte. Der herbeigezogene Arzt sprach die Vermuthung aus, daß Hysterie oder Somnambulismus den Visionen der neuen Johanna d'Arc zu Grunde liegen. Das Mädchen wird übrigens beobachtet.

Nach der „d. Z. a. B.“ beabsichtigt der Herr Justizminister mehrere Reformen. An jeden Orte, wo sich eine politische Behörde befindet, soll auch eine Justizstelle errichtet und alle Gerichte in Strafsachen künftighin Collegialgerichte werden. Die Landesgerichte und Oberlandesgerichte sollen durch Appellhöfe ersetzt werden, denen der oberste Gerichtshof in Wien übergeordnet ist. Die Strafgerichtsbarkeit soll von der judiziellen streng getrennt und die unwichtigen Vergehen der Gemeindepolizei zugewiesen werden. Auch sollen an die Stelle der Bezirkshauptmannschaften Amtshauptmannschaften treten. Die Kreisregierungen beabsichtigt man aufzuheben.

Nach der „Reichszeitung“ ist in der letzten Zeit in Mailand vom Civile Niemanden mehr Zutritt in das Kastell gestattet, auch ist das Tabakrauchen in der Nähe desselben streng untersagt, weil den in den Kastellverschanzungen aufgestellten Kanonen das Schießmaterial beigegeben worden ist. Diese Maßregel soll in der Verminderung der Garnison ihre Ursache haben, das herausgezogene 1. P. Militär soll zum Cordonsdienste an der Schweizer Gränze verwendet werden.

Am 13. Nachts wurde von Prag ein Staatsgefangener mittelst eines Separattrains unter starker militärischer Escorte, wie es heißt, nach Olmütz transportirt. Man vermuthet es sey Bakunin.

Bekanntlich war vor längerer Zeit in den Journalen das Gerücht von der Vergiftung des Sultans enthalten. Ein Correspondent der „Independance“ versichert, daß jenes Gerücht nicht so ganz grundlos war, und daß man sich in Konstantinopel darüber Folgendes erzählt. Mehrere fanatische Uemas hatten eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans angesponnen, an deren Spitze der eigene Bruder des Sultans sich befand. Sie suchten den

Leibarzt des Sultans Dr. Sp... zu gewinnen und sagten ihm eine Million Piaster zu. Der Arzt verstellte sich, ging anscheinend auf den Plan ein und verlangte eine Frist von einigen Tagen, um die günstige Gelegenheit zu ersehen. Er ließ sich jedoch ein schriftliches Versprechen über die zugesagte Summe ausfertigen. Darauf entdeckte er alles dem Sultan und zeigte ihm jene Zusicherung. Natürlich war von diesem Augenblicke der längere Aufenthalt des Arztes unmöglich. Ein Dampfer führte ihn noch am selben Tage nach Triest. Der Sultan soll dem Arzte die Million, die ihm für das Verbrechen zugesagt war, großmüthig geschenkt haben. Einige Tage hierauf verschwanden mehrere Uemas und auch vom Bruder des Sultans ist keine Spur vorhanden.

## Deutschland.

Aus Kassel wird vom 17. d. M. gemeldet: Bürgermeister Hentel soll zu Einem Jahre und eif Monaten Festungsarrest; der Polizeicommissär Hornstein aber zu neun Monaten verurtheilt worden seyn. Die Mitglieder des Ausschusses, mit Ausnahme Bayrhoffer's, seyen mit zehn Thalern Geldbuße bestraft, aber noch nicht freigelassen worden, woraus auf eine Fortsetzung eines anderweitigen gerichtlichen Verfahrens geschlossen werden muß.

Die preussische Regierung beabsichtigt jene Preußen, die ohne Bewilligung nach Schleswig-Holstein gingen und in dortige Militärdienste eintraten, bei ihrer Rückkehr in die Heimat durch die Gerichte zur Rechenschaft ziehen zu lassen.

In Hamburg werden auch Kanonen für die brasilianische Regierung gekauft, und die La-fetten bei einem dortigen Wagen-Fabrikanten angefertigt.

Aus München wird gemeldet: Man hat gegründete Hoffnung auf einen königlichen Gnadenact. Allen wegen Betheiligung am pfälzischen Aufstande in eine Zuchthausstrafe bis zu 12 Jahren verurtheilten Soldaten soll vollständige Begnadigung, allen über jene Zeit Verurtheilten aber nicht nur ein bedeutender Nachlaß der Strafszeit, sondern auch eine Milderung der Strafart in Aussicht stehen.

In Preußen sind abermals Bestimmungen wegen Reduction der Truppen zur Erleichterung der Staatscasse getroffen worden.

## Italien.

\* Rom, 9. März. Gestern Abends entspann sich neuerdings ein blutiger Kaufhandel zwischen französischen und römischen Soldaten. Von den ersteren wurden mehrere verwundet; ein Maler, welcher den Handel schlichtete, erhielt einen Degenstich von einem Franzosen und liegt schwer krank darnieder. Man versichert, die päpstliche Regierung sey mit dem Benehmen ihrer eigenen Truppen sehr unzufrieden. Seit der erfolgten Ankunft des Cardinals-Fornari ist von seiner Erhebung zum Staatssecretär an Cardinal Antonelli's Stelle nicht weiter die Rede.

\* Neapel, 11. März. Gestern um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends ist der Onkel des Königs, der Prinz von Salerno, gestorben.

\* Alessandria, 13. März. Am verflossenen Sonntage brachen zwei Compagnien nach Casale nach Valenza auf, um Unruhen zu dämpfen, welche dort in der Bevölkerung aus Anlaß des Baues einer Eisenbahnbrücke entstanden waren. Die Einwohner widersetzten sich demselben zum Theile mit bewaffneter Hand. Die Ordnung ist bereits hergestellt.

## Frankreich.

Die Legitimisten, welche für die Verschmelzung der beiden Bourbonen-Linien, d. h. für das Aufgeben der jüngern Linie in die ältere, gearbeitet haben, sind plötzlich andern Sinnes geworden, da sie sehen, daß die meisten Mitglieder der Familie Orleans von dieser Verschmelzungstheorie nichts wissen wollen. Die Legitimisten haben nun ein neues Loosungswort: Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon's. Man arbeitet an einer Versöhnung zwischen den

Anhängern der Legitimität und dem Elysée, und erstere werden Alles ausbieten, damit Louis Napoleon im Jahre 1852 aus der Wahlurne siegreich hervorgehe. Ob sich bis dahin ihre Gesinnung nicht ändert, ist eine andere Frage. Die Parteilstellung in Frankreich gleicht einem unbestimmten Wolkenbilde, das durch den geringsten Einfluß Form und Größe ändert.

Die französische Regierung hat sich endlich entschlossen, die Reclamationen der englischen Regierung für die spanischen Gläubiger zu unterstützen.

## Großbritannien und Irland.

London, 15. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord Palmerston eine Interpellation des Mr. Arquhart dahin, daß der Abmarsch russischer Truppen aus den Donaufürstenthümern baldigst in Folge gepflogener Verhandlungen Statt finden werde. Auf eine weitere Interpellation Arquharts entgegnete der Lord, daß von den 76 ungarischen Flüchtlingen, welche ein Asyl in der Türkei gefunden, 60 in Folge zwischen Oesterreich und dem Sultan angesponnener Unterhandlungen nächstens in Freiheit gesetzt werden sollten. Ueber die 16 Andern werde noch berathen, da auch diesen nach gänzlicher Wiederherstellung der Ordnung in Ungarn ihre Freiheit wieder gegeben werden sollte. Der Sultan würde gewiß, auch ohne Aufforderung auswärtiger Mächte, seinen diesfälligen Versprechungen nachkommen.

Lord J. Russell wünschte hierauf die Debatte über die Titelbill, falls sie nicht in der heutigen Sitzung beendigt würde, Montag fortzusetzen und die Vorlage des Budgets bis zum 24. verschoben zu dürfen, weil ein Mitglied des Unterhauses ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung in Anbetracht der Verwaltung der Insel Ceylon beantragt habe und diese Sache erst abgemacht seyn müsse, bevor die Regierung daran denken könne, neue Creditbewilligungen zu fordern. Sir H. Inglis fragte, wann die Judenbill vorgelegt werden würde. Lord J. Russell versprach dieß in kürzester Frist zu thun.

Die hierauf begonnene Debatte über die Titelbill war von Anfang an äußerst lebhaft. Jede Meinungsnuance fand ihre Vertreter. Sir R. Inglis fand die Bill zu milde; Roundel-Palmer wollte von keiner religiösen Beschränkung wissen; Wood und Sir R. Peel unterstützten die Bill, die nach ihrem Dafürhalten weder der bürgerlichen noch der religiösen Freiheit zu nahe trete.

## Rußland.

Kalisch, 11. März. Nachrichten aus Warschau zufolge soll sich der Fürst Stothalter gegen die in der Stadt bestehenden deutschen Lesezirkel sehr nachsichtig benehmen, indem derselbe seine Controlle mehr über die Personen, als über die Bücher und Journale der Lesegesellschaft ausübt. So läßt sich der Fürst von Zeit zu Zeit die Namensliste der Lesezirkel geben, und wenn er in derselben keine verdächtigen Persönlichkeiten eingzeichnet findet, so ist er zufriedengestellt, ohne Einsicht in die gemeinschaftliche Bibliothek zu nehmen.

## Neues und Neuestes.

Wien, 21. März. Nach verlässlicher Mittheilung aus Böhmen hat der Erfolg des Bollcongresses, soweit er die vier Hauptzweige der industriellen Thätigkeit des Böhmischo-Cispaar-Kreises: die Baumwoll-, Schafwoll-, Linnen- und Glasgewerbe und Fabriken betrifft, auf die öffentliche Meinung und insbesondere auf die betheiligten Industriellen im Ganzen sehr günstig eingewirkt.

## Telegraphische Depesche.

Berlin, 19. März. Heute Morgens ist vom k. k. österreichischen Cabinet eine Antwort auf die letzte Depesche eingegangen, welche die Hoffnung auf eine nahe Verständigung mit Preußen befestigen dürfte. —

## Feuilleton.

## Granfeld — todt!

Ein hoher Priester in dem Reich' der Töne,  
Ein deutscher Minnesänger ist dahin!  
Für ihn verlor der Harmonien Schöne,  
Den tiefen wundervollen Sinn!

Das Herz, dem manches schöne Lied entflungen,  
Stand still' für immer! — es hat ausgelebt;  
Die Harfe des Gefühles ist zertrungen,  
Im Sterbensüßer hat ihr letzter Ton gebebt!

Sein Leben war ein Wiegen in Accorden,  
Ein blüthenreicher Liederbaum!  
Sogar sein Leiden ist zur Harmonie geworden,  
Und selbst sein Sterben war ein Melodien-Traum.

Wer es gesch'n, wie noch in letzten Stunden,  
Sein blaues Auge sanft gelächelt hat,  
Der hat es wohl tiefinnig mitempfund'n:  
„Daß er gedankt den Edlen dieser Stadt!“

Paibach, am 20. März 1851.

Carl Gründorf.

## Aurelie.

(Aus meinem Leben.)

Von Dr. Gustav Adolph Gebhard.

Gott grüße dich mein schönes theures Heimathland, mit all' deinen Schönheiten und Schätzen, die nur zu selten das Auge eines Kenners sieht, Gott grüße auch all' ihr Städte und Orte meiner Heimath, und vor allen dich, mein liebes, herziges T — ! vor allen dich, Wiege meiner Jugendträume, Schauplatz meiner Jugendlust! An meinem Geiste schwebt dein Bild vorüber, wie ich dich oft sah von dem Berge, von dem man dich zuerst erschaut. Und näher und näher rückte ich im Geiste zu dir. Da ist die junge Alee, die zu deinen Thoren führt, da die hohen Pappeln; es ist, als ob die Wipfel sich mir grüßend beugten, und der Blätter Rauschen mir ein Gruß wäre, gesprochen von Freundes Mund. Da rechts, der verschlammte verwachsene Teich, tönt es mir doch daraus entgegen, reiner wie jede jener Melodien, die wir in der Wasserstadt unter dem Fenster geliebter Mädchen executirten, in Jahren, wo die Töne des Geistes harmonisch erklangen, und Thränen in den Augen nur die Lichter waren, die unseres Glückes Christbaum schmückten. — Da vor mir die Vergisfen, ausgetreten und schief, wie sie immer waren, aber mit welch' selbigem Gefühle habe ich sie so oft betreten, mit welch' sehndem Entzücken überhüpft sie jetzt mein Geist. Und da oben vor dem Schlosse steht der steinerne Leu; ich möchte dich küssen, du treuer Warden; küssen und weinen bei dir, dem Zeugen meiner Jugend und ihrer schönen, ach! verschwundenen Zeit. — Wie schön, wie herrlich malt doch der Geist! Ich betrete wieder den natürlichen, kunstlosen Park, und da steht du vor mir, gemüthliches Belvedere. Als ich dich zuletzt gesehen, war es in lustiger, froher Gesellschaft. Wir spielten, schufen Tableaux, und gaben zur Lösung das Wort: „Spiegelfechtere!“; vielleicht war es eine Mahnung an mich, daß jenes Glück, das ich damals kannte, mir auch nicht mehr, als nur ein Spiegelbild werden sollte, ein Nebelgebilde, das ein Lufthauch zerstört. — Und weiter wandere ich zu der natürlichen Grotte, wo ich so oft herum suchte nach Räubern und Romantik. Einmal fanden wir dort Fußspuren und Stroh, glücklicher, reicher Fund! wir jauchzten ihm zu, wie Colos einst gegen St. Domingo; eine neue Welt öffnete sich unserm Geiste, eine neue Welt!

Als ich dich zuletzt besuchte, schnitt ich rechts in dem Baume über dir mit selbigem Gefühle einen Namen ein. Mancher Frühling ist seitdem vorüber gegangen; die Wunde an der Rinde mag wohl schon lange vernarbt, der Name in dem Baume verschwunden seyn, aber das Herz erinnert mich täglich, daß er in ihm noch immer, immer lebt!

Und endlich ihr Berge, die ich oft durchwandert, wenn mich des Freundes Wort zur Jagd gerufen. O! es kann nichts Schöneres, Erquickenderes geben, als eine Jagdparthie. Aber ich muß sie nach meinem Geschmacke genießen können.

Aber wenn des Morgens die Erde erst erwacht, die purpurnen ersten Sonnenstrahlen sich fortzinseln durch die Millionen Sommerfädchen, die über Gras und Blumen gewoben sind, und da eine herrliche Waldparthie vor unsern Blicken prangt in dem Kampfe zwischen Dämmerung und Licht, die Eichen und Buchen grüßend uns umrauschen, und durch die tiefe, erhabene Stille leise, leise ein Vogellaut tönt, und plötzlich im tausendfachen lauten Echo die erhabene Feier stört; da ist es ein himmlischer Genuß, im Walde zu seyn. Ich weiß nicht warum, aber ich habe mir immer, wenn ich einen Wald betreten, jene Zeiten nahe gerückt, wo noch der Zauber etwas galt, und man vor jeder Blume und jedem Baume demüthig den Hut ziehen mußte, weil man nicht wissen konnte, ob nicht irgend ein verheerter Prinz oder eine verzauberte Prinzessin dahinter stecken, die es Einem nach ihrer Entzauberung schön nachtragen könnten, daß man unhöflich gegen sie gewesen. — Gewiß, die Bäume leben und fühlen so, wie wir. Geht nur einmal in den Wald, und sehet Euch einen alten Stamm an, wie er in dem Kreise der jungen steht, ein Vater unter seinen Kindern, und die jungen ihm zurauschen, gleich ihm horchend ihn begrüßend; und am Morgen, da ist's ein gar fröhliches Säuseln, süß und lind, wie wenn die Liebe der Liebe — Liebe gesteht, und die Tropfen an den Blättern — Ihr nennt sie Thautropfen — sind Thränen, geweint im Glücke an des Geliebten Brust; und wenn die Blätter von den Bäumen fallen, dann nennt Ihr das dürre Rauschen den Herbstwind; — es ist der Rückgebliebenen Wehelaute um die theuern Todten, die von den Stämmen fielen. —

So lebt, so fühlt die Blätterwelt, darum liebe ich sie, darum fühle ich mich so heimlich und wohl in ihrem Kreise. Wenn nun die Meute bellt, der Mahnruf hallt, da greift man unwillkürlich nach dem Gewehre, ein eigenes Feuer durchfährt in diesem Augenblicke die Adern, mit heißer Gierde spannt man auch das Wildfeuer, Knall, und der Hase? — Mir hat jeder, auf den ich schoß, gewöhnlich ein Männchen gemacht. Nun das gilt mir gleich. Meine Jagdlust ist befriedigt, und heiter und selig folge ich dem Jäger durch den Wald. Und derlei selige Augenblicke habe ich so viele verlebt in dir mein T — , darum sey gegrüßt, nochmals warm und herzlich gegrüßt. Mir schwebt die Zeit vor, als ich mich zuletzt gesehen; es war vor Jahren, ich von der Residenz heimgekehrt und mein Jugendfreund lud mich zu sich. Ich folgte der Einladung, und ging nach T — .

Herzlich hatten sie mich dort empfangen, freundlich lachten mir die bekannten Gesichter entgegen, aber auch ein unbekanntes grüßte mich. Neben meinem Freunde stand ein Mädchen, jung und schön, wie die Dichter sich den Frühling malen, eine Knospe, vom Zephyr noch nicht aufgeblüht; eine im Werden glühende Rose; es war Aurelie, die Tochter des Grafen W. — , die gleich mir, auf einige Tage T — besuchte.

Ihr Anblick hatte mich mit unennbarem Zauber erfüllt. Ein eigenes Wesen: mir schien es nicht gehörend dieser Welt. Sie war noch ein Kind, das fünfzehn Jahre geträumt; — ich sage, geträumt; — denn das ist der Unschuld und Jugend hohes Glück, träumen zu dürfen, und mit geträumten Blumen sich zu schmücken den öden Pfad des Lebens; — ein Kind, und doch lag in ihrem sanften Blicke eine Welt von Bildern und Gefühlen, um ihre Lippen zuckte ein, vielleicht nicht empfundenes, aber in der Tiefe des Herzens schlummerndes, namenloses Sehnen oder Leid, und in den blonden Locken, die sich an ihren Schläfen niederringelten, lagen die Fesseln ihrer Macht.

Mir hatte damals bei ihr zum ersten Male das Herz in bangeren Schlägen gepocht, dem Geiste war eine neue, schönere Welt aufgegangen, die zu erfassen und zu begreifen das Herz kaum verstand. Ich träumte nicht, denn im Traume umgankelt uns das süße Bild, ich hingegen hatte weder Gedanken, noch Bild, aber die ganze Welt verschönte ein himmlischer Zauber, jeder Nerv erbebte in trunkener Luft; es war kein Traum, aber ein süßes, erhabenes, ein heiliges Gefühl. —

Mir waren nur wenige Tage zu meinem Vergnügen gegönnt, dann rief mein Beruf mich in die Residenz zurück, aber diese wenigen waren mir Tage des Glückes. Wir scherzten und spielten in froher Laune, und Morgen und Abend fanden uns gewöhnlich im Freien. Eine süße Zeit, in der ich Aurelien am Arme durch die schattigen Alleen tändelnd ging, oder von dem Hügel an dem Schlosse mit ihr die Sonne sinken schaute hinter die Berge an dem beschränkten Horizonte. Wenn sich da die Natur in ihrer stillen Feier wies, die letzten Strahlen wie segnend über den Matten glänzten, und der Abendwind im sanften Zuge durch die müden Blätter strich, da schien mir Aurelie ein Cherub an meiner Seite. Ihre Wange färbte sich, ihr Auge erglänzte in heiliger Andacht, wie eine Verklärte stand sie da, ein Friedensengel, der am Abende die Blumenkelche zur Ruhe küßt. Ich habe sie angebetet, wie man das Bild anbetet, das vom Altare niederblickt.

Ich liebte Aurelien, liebte in ihr das Ideal weiblicher Liebenswürdigkeit, aber sollte ich ihr es gestehen? In ihrem Herzen einen Sturm heraufbeschwören, den zu bannen ich vielleicht nicht mehr vermochte, ihrem reinen Herzen durch mein Wort die Ruhe rauben, die ihr einziges Glück, — das konnte ich nicht, — ich schwieg, aber mehr als Einmal habe ich mit meinem Herzen einen harten Kampf gestritten. Sie war mir gut, ich wußte, ich fühlte es. Oft senkte sich ihr Auge zur erröthenden Wange, wenn mein Blick ihren traf, der an mir, wie vergessen weiste; die Hand erzitterte und bebte, wenn sie in meiner lag; aber darum eben, rief Vernunft und Pflicht mir: „Schweige“ — und — ich schwieg. —

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

Ein trauriges Beispiel von Aberglauben bietet ein Vorfall, der erst vor einiger Zeit sich in Wien zutrug. Am Schottenfelde versammelten sich über Auforderung eines Dienstmädchens am Thonstage mehrere Mädchen, um Blei zu gießen, und aus den daraus entstehenden Figuren Prophezeihungen zu machen. Die Unterhaltung wäre an sich von nicht so üblen Folgen gewesen, wenn nicht zugleich ein seit längerer Zeit krankes Mädchen daran Theil genommen hätte. Als sie die Reihe, Blei zu gießen, getroffen hatte, wollte ihre überspannte Einbildungskraft in dem Klumpen einen Sarg und auf demselben einen Todtenkopf mit langen weiblichen Haaren erblicken, und sie entsetzte sich so über dieses krankhafte Hirngespinnst, daß sie augenblicklich ohnmächtig zusammenstürzte, und in ihr Bett getragen werden mußte, das leider ihr Todtenbett wurde, da sie am Abende des folgenden Tages starb.

## Charade.

Mit 7 Zeichen bin ich  
Als Gränzmeer Dir bekannt.  
Europa reicht der Schwester  
Hin über mich die Hand.  
Nimm weg das letzte Zeichen,  
Dann bin ich todt wie Stein; —  
Die Kunst ist meine Göttin  
Und gießt mir Leben ein.

Miroslav.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 21. März 1851.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	96
ditto	4 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	297 3/16
Bank - Aktien, Nr. Stück 1257 in G. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1314 3/8 fl. in G. M.
Aktien der Oedenburg-Wr.-Neufstädter Eisenbahn zu 200 fl. G. M.	122 1/2 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Linz-Šmudner-Bahn zu 250 fl. G. M.	265 fl. in G. M.

## Wechsel - Cours vom 21. März 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl.	182 1/2 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	131 7/8 Bf.	1/2.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	131 Bf.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld.	154 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl.	192 3/4 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	128 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-55 Bf.	3 Monat.
Marselle, für 300 Franken, Guld.	155	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	155 3/4 Bf.	2 Monat.
Buarest für 1 Gulden	para 211	31 T. Sicht.

## Geld- und Silber - Course vom 19. März 1851.

Kais. Münz - Ducaten Aigio	Brief.	Geld.
ditto Rand - do	—	36 1/2
Napoleon's'd'or	—	10.19
Souverain's'd'or	—	18.
Ruß. Imperial	—	10.31
Friedrich's'd'or	—	10.53
Engl. Sovereigns	—	12.54
Silberagio	—	30 7/8

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 14. März 1851.

Adam De Biasi, alt 69 Jahre, an der Lungenlähmung, — und Simon Ischerne, alt 52 Jahre, an der Abzehrung, beide Tagelöhner, im Civil-Spital Nr. 1. — Dem Hrn. Ludwig Kree, Riemermeister und Realitätenbesitzer, sein Kind Albina, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 140, — und dem Anton Zaidiga,

Aufleger, sein Sohn Matthäus, alt 7 Jahre, in der Stadtschwa-Borstadt Nr. 6, beide am Typhus. — Hr. Franz Elementschitsch, Normal-Schullehrer zu Laak, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 79, an der gallopirenden Lungenlähmung.

Den 15. Dem Mathias Perne, Tagelöhner, sein Kind Mathias, alt 1 1/2 Monat, in der Polana Borstadt Nr. 16, an der Auszehrung

Den 16. Johann Langwarter, Tagelöhner, alt 58 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Hrn. Ferdinand Wetsch, Handelsmann und Expediteur, sein Kind Adelheid, alt 1 Jahr und 3 Monate, in der Stadtschwa-Borstadt Nr. 58, an Convulsionen.

Den 17. Maria Wirth, gewesene Inwohnerin, alt 70 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an Altersschwäche. — Dem Hrn. Michael Ambrosch, Handelsmann und Realitätenbesitzer, sein Kind Mathilde, alt 2 Tage, in der Stadt Nr. 13, an Schwäche in Folge der Frühgeburt. — Dem Jacob Sallar, Fabrikarbeiter, sein Kind Katharina, alt 4 Monate, in der Polana-Borstadt Nr. 7, am Keuchhusten.

Den 18. Martin Kautschitsch, Tagelöhner, alt 58 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Maria Pradatich, Inwohnerin, alt 74 Jahre, in der St. Peters-Borstadt Nr. 78, an der Brustwassersucht. — Dem Hrn. Joseph Rogouscheg, Historien- und Landschafts-Maler, sein Kind Anna, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 19, an der Eroup.

Den 19. Der N. N. ihr Sohn Wilhelm, alt 11 Jahre, in der Karlsstädter-Borstadt Nr. 6, am Nervenfieber. — Lucas Traun, Vicualienhändler, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 257, an der Luftröhrenschwindlucht.

Den 20. Dem Matthäus Gerbina, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 1 Jahr, in der St. Peters-Borstadt Nr. 45, an der Brustbräune. — Hr. Wilhelm Granfeld, Capellmeister, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 307, am Zehrfieber.

3. 353.

## An die evangelischen Glaubensgenossen.

Sonntag den 23. wird Gottesdienst gefeiert.

Anfang 10 Uhr.

Der Vorstand.

3. 351. (1)

## 46 gemästete schwere Ochsen,

sind in Croatien im Orte Chrett nächst dem Bade Krapina, 4 Stunden von der Eisenbahn-Station Pöltschach über Rohoitsch entfernt, täglich zu verkaufen, die allenfalls noch 4 — 5 Wochen dort in loco gemästet werden können.

3. 328. (2)

## Wohnungs-Anzeige.

Im Hause Nr. 34 im ersten Stocke am alten Markte, ist von Georgi eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbothen-Kammer, Küche, Speise, Keller, Holzlege, zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer.

3. 280 (3)

Im Hause Nr. 126 in der Rothgasse ist neuer echter Luzerner Alesamen à Kr. 24 pr. Pfd. zu bekommen.

Z. 128. (14)

## Ausweis der Gewinnste,

welche bei der

## GROSSEN CLASSEN-LOTTERIE,

wovon unter Leitung der betreffenden Behörde die erste

## Ziehung

unwiderruflich am 5. April a. J. erfolgt.

in barem Gelde gewonnen werden.

Treffler	Gulden w. w.	Treffler	Gulden w. w.	Treffler	Gulden w. w.
1000	807,750	1	4000	22	Treffler à fl. 150
2450	32,900	3	9000	56	do. à fl. 100
41,400	262,500	3	6000	18	do. à fl. 75
16,300	293,050	3	4500	661	do. à fl. 50
1	219,300	3	3600	80	do. à fl. 25
1	200,000	3	3300	390	do. à fl. 20
1	40,000	14	14 000	2845	do. à fl. 10
1	20,000	11	5500	44,000	sichere Gewinne f. d. Lose der III. Classe
1	15,000	5	2000	16,000	Prämien für d. Gold-Lose der IV. Classe
1	8000	11	3300		
1	5000	15	3000		

Nachdem der ganze Ertrag dieses Unternehmens für die fünf Invaliden-Versorgungs-Fonde, nämlich für in den Jahren 1848 und 1849 verkrüppelt und erwerbsunfähig gewordene Krieger bestimmt ist, haben Se. Majestät der Kaiser, über Antrag des Minister-Rathes, diesem Unternehmen so aussergewöhnliche Begünstigungen allergnädigst zufließen zu lassen gerührt, dass es dadurch ermöglicht wurde, diese Verlosung mit der vorstehenden, noch niemals bestandenen grossen Treffer-Anzahl auf die einladendste Weise auszustatten.

Die weiteren Vortheile, welche den Theilnehmern bei diesem von jedem Privat-Interesse freien Unternehmen geboten werden, enthält der Spielplan.

Die Lose zu dieser Lotterie sind à 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl. — à 6 fl. — und à 10 fl. — in Laibach zu haben beim Handelsmanne

Joh. Ev. Wautscher.